

Manfred Thierer

Fast in Vergessenheit geraten - Das Glasmacherdorf Schmidsfelden

Übernommen aus „Der Glasfreund“, 2012-44, S. 10 ff., mit Zustimmung von Manfred Thierer & Dieter Schaich. Herzlichen Dank!

Vom Glasfreund übernommen
mit freundlicher Erlaubnis von Manfred Thierer
aus „Schwäbische Heimat“ 2011/3, S. 339-347
Bearbeitung Dieter Schaich

Abb. 2012-2/28-01
Balthasar von Schmidsfeld 1710 - 1760
(SG:s. Anmerkung unten)



Kühe, Milch und Käse - das ist das Klischee des **Allgäu**. Kaum bekannt ist seine Bedeutung als **Glasmacherland**. Dabei produziert heute in **Bad Wurzach** mit der Glasfabrik **Saint-Gobain** einer der größten Hohlglashersteller Europas und die Glasmacher einer Hütte in **Kaufbeuren-Neugablonz** färben nach geheim gehaltenen Rezepten erschmolzenes Glas und liefern es an Künstler und andere spezialisierte Kunden.

Aber auch in der Vergangenheit war das Allgäu Glasmacherland [1]. Vom **17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts** wurden in der **Adelegg**, dem **Bergland zwischen Leutkirch, Isny und Kempten**, **Glashütten** betrieben. Die letzte und bedeutendste stand in **Schmidsfelden**, das heute zur Großen Kreisstadt Leutkirch gehört. Hier haben sich nicht nur ein spezifisches bauliches Ambiente, sondern auch zahllose Gläser, Geräte, Produkte und eindrucksvolle archivalische Zeugnisse erhalten. Schmidsfelden (Abb. 2012-2/28-02) ist eines der wenigen **in Deutschland bewahrten Glasmacherdörfer**. Seit dem Jahre **2003** wird hier sogar wieder Glas gemacht.

Warum hat sich die Adelegg für die Ansiedlung von Glashütten angeboten, wo doch sonst **im Alpenvorland Glashütten ganz selten** sind?

Abb. 2012-2/28-02
Schmidsfelden um 1830, links das Herrenhaus mit Kapelle, in der Mitte die rauchende Glashütte. dahinter die Wohnhäuser



Quarz im Allgäuer Nagelfluh und reichlich Holz Beginn der „Glas-Zeit“ im Barock

Glasmacher waren vor der Industrialisierung in Mitteleuropa meist da zu Gange, wo der Rohstoff **Quarz** und zugleich große Mengen an billigem **Holz** zum Schmelzen zur Verfügung standen. Das war in vielen Mittelgebirgen gegeben, etwa im **Thüringer Wald** oder im **Bayerischen Wald**. Vor allem deren unzugängliche Bereiche konnten so genutzt und in Wert gesetzt werden. In den **Nagelfluhen** der Adelegg, das sind verfestigte, aus allen möglichen alpinen Geröllen bestehende Gesteinspakete, die wie Beton aussehen, sind Quarzgerölle eingeschlossen. Die aus der Nagelfluh herauswitternden **Kieselsteine mussten allerdings mühsam aus den Bächen und Tobeln ausgelesen** werden, eine Arbeit vor allem für Kinder und Frauen.

Unternehmerische Initiativen zur Nutzung der entlegenen Bergwälder des Gebiets erfolgten erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Bis dahin war die Adelegg kaum besiedelt und erschlossen. Drei Herrschaften teilten sich das Gebiet: das **Stift Kempten**, das **Benediktinerkloster Isny** und die **Grafschaft Waldburg-Trauchburg**. Die ausgedehnten Wälder dienten gelegentlich der Jagd, ansonsten brachten sie wenig ein. Erst im merkantilen 17. Jahrhundert nutzte man die Ressourcen besser und verkaufte Holz nach Ulm und Memmingen - die Namen Ulmerthal und Memmingertobel erinnern noch daran.

Bald erkannten die Grundherren, dass Quarz und Holz das Gebiet auch für die **Glasmacherei** prädestinierten. Sie holten sich ansiedlungswillige **Unternehmer von auswärts**, aus traditionellen Glasmacherlandschaften wie dem **Schwarzwald** oder dem **Bayerischen Wald**. Zwischen **1680** und **1698** arbeiteten dann auch schon **vier Hütten in der Adelegg**. Die Landesherren verspra-

chen sich wirtschaftliche Vorteile durch **Pachtzinsen** und andere Abgaben der Glasmacher. Außerdem musste man die im baufreudigen Barock dringend notwendigen **Glasscheiben** und Haushaltsgläser nicht aus anderen Gebieten beziehen. Letztendlich konnte man auch auf den gerodeten Flächen Bauern ansiedeln. So entstand beispielsweise die Siedlung **Kreuzthal**, die sich im „Glasboom“ rasch vergrößerte, eine Dorfkirche sowie dörfliche Infrastruktur erhielt. Unter den aufkommenden Glashütten bildete **Schmidfelden** einen Dreh- und Angelpunkt (Abb. 2012-2/28-11).

In ausführlichen „**Bestandskontrakten**“ zwischen den Hüttenbetreibern und den Grundherren wurden die gegenseitigen Verpflichtungen festgehalten. Die wichtigste Übereinkunft betraf stets das Ausmaß und die Art des **Holzeinschlags**. Der Vertrag, den Abt Ildephons mit **Balthasar Schmid** (s. Anmerkung unten) (Abb. 2012-2/28-01), dem ersten Betreiber einer Glashütte auf Isnyer Klostergebiet, im Jahre **1678** geschlossen hat [2], erinnert geradezu an moderne Gewerbeförderung: Das Kloster belastet den aus dem **Schwarzwald** angeworbenen „Spezialisten“ anfangs nur wenig, muss er doch beispielsweise für das benötigte Holz jährlich nur 65 Gulden bezahlen. Das Bauholz erhält er sogar unentgeltlich. Beim zweiten Vertrag allerdings kommt Schmid nicht mehr so glimpflich davon, der Pachtpreis erhöht sich auf 250 Gulden.

Abb. 2012-2/28-03

Alt-Eisenbach im 18. Jahrhundert, Privatbesitz



Eine kleine Kapelle mit der angeschriebenen Jahreszahl **1678** beim Weiler **Krummen** markiert Ort und Zeitpunkt der ersten Niederlassung des schon erwähnten Balthasar Schmid. Hier in der Glashütte am Herrenberg wirtschaftete er nicht lange. Schon **1711** verlagerte er wegen **Holz Mangels** die Einrichtungen auf die andere Eschachseite. Da standen ausgedehnte Wälder zur Verfügung, die das Kloster als stiftskemptisches Lehen besaß. Jedoch auch diese Hütte war kurzlebig. In einem neuen Vertrag wurde **1726** eine zweite Translozierung vollzogen, diesmal an den **Eisenbach**, einem Nebenfluss der Eschach. Derartige Verlagerungen, gesteuert durch Holzangebot und Transportaufwand, waren auch bei anderen Waldglashütten üblich.

Ein Ölgemälde (Abb. 2012-2/28-03) gibt eine Vorstellung von dem **barockzeitlichen Glasmacherdorf am Eisenbach**, von dem heute bestenfalls einige von Frost

und Maulwürfen zutage geförderte Scherben künden. Das Bild zeigt das mächtige Holzgebäude der Glashütte sowie andere Wirtschaftsgebäude und Arbeiterhäuser. Vor dem stattlichen Herrenhaus liegt ein kleiner barocker Garten. Auch eine Kapelle steht da, der Friesenhofener Bildhauer Konrad Hegenauer hat sie ausgestattet. Darüber thront ein Lusthäuschen - die inzwischen geadelten Hüttenbesitzer, die **Schmid von Schmidfeld**, wussten bald was standesgemäß war, und schließlich warf die Glasmacherei gutes Geld ab. Um die Siedlung herum waren die Flächen gerodet. Heute regiert dort wieder der Wald.

Die Idylle täuscht etwas darüber hinweg, dass die Arbeit in dieser frühgewerblichen Insel hart war. **Glasmacher, Schürer, Schmelzer, Stampfer und Einbinder**[innen] arbeiteten in großer Hitze, bei Staub, grellem Licht und auch giftigen Gasen. Für alte und kranke Glasmacher richteten die Hüttenbesitzer auf Drängen des Klosters Isny **1787** das „**von Schmidfeldische Armeninstitut**“ ein. In Not Gekommene, „alt, arm und krippelhaft“ gewordene Glasmacher und Angehörige fanden hier bescheidene Bleibe und Unterstützung. Ihr Lebensunterhalt wurde durch eine Stiftung der Familie von Schmidfeld bestritten. Das Armenhaus wurde **1880** abgerissen, nachdem die letzten Insassen gestorben waren.

Neugründung Schmidfelden

Die **napoleonische Neuordnung** hinterließ selbst im hintersten Winkel des Allgäus ihre Spuren: **1803** wurde das **Kloster Isny** säkularisiert, der Klosterbesitz ging an den **Grafen Otto von Quadt-Wykradt** über. Dieser verlängerte den Bestandskontrakt mit Johann Balthasar Schmid von Schmidfeld nicht mehr. **1825** musste der Betrieb in (Alt-)Eisenbach daher eingestellt werden. Johann Balthasar konnte den Verlust der rentierlichen Hütte am Eisenbach verschmerzen. Er verlagerte **1824** die Gebäude von dort auf seine Grundstücke bei der „Ratzensäge“ am Zusammenfluss von Eschach und Kürnach. Die seit **1810** zuständige württembergische Regierung erteilte die Konzession zur Glasproduktion an dieser Stelle. So baute man entlang einer gradlinig gezogenen Dorfstraße die neue Siedlung mit der Namensneuschöpfung „**Schmidfelden**“.

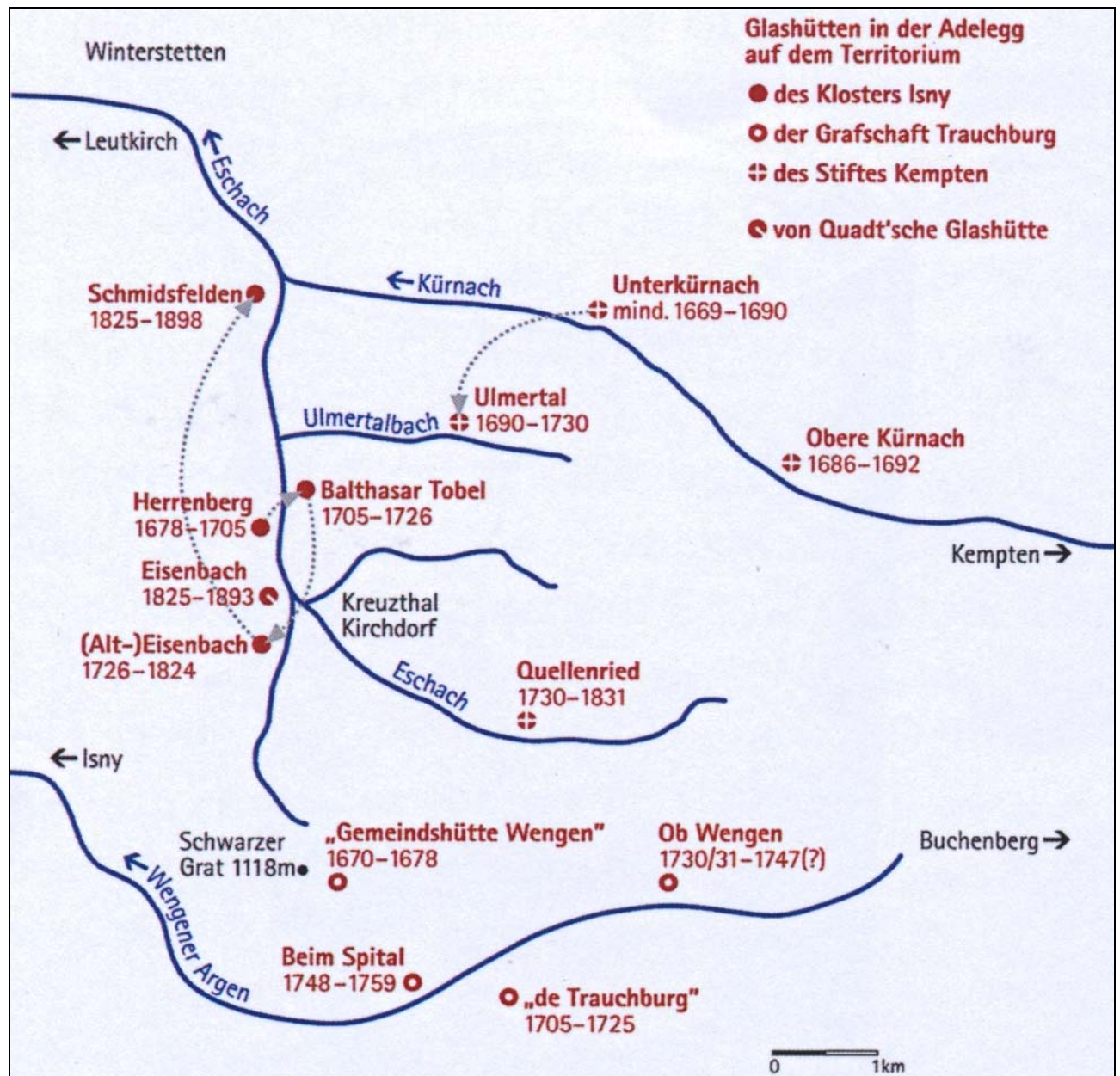
Schon vorher, im Jahre **1819**, hatte Johann Balthasar auch die im obersten Eschachtal gelegene, frühere stiftskemptische **Glashütte Quellenried** des **Xaver Batsch** gepachtet und schließlich **1822** gekauft. Das ermöglichte ihm, Produktionsausfälle während der Zeit des Umzugs nach Schmidfelden zu vermeiden. Damit übernahm er auch manchen Kunden des Xaver Batsch und besaß nun Werke auf **bayerischem und württembergischem Boden - Zollvorteile** winkten! Als jedoch **1828** die Zollschranken zwischen Bayern und Württemberg fielen, verlor Quellenried seinen Wert und wurde aufgegeben. Nur das Gasthaus „Zum Batschen“ erinnert an die Hütte.



Abb. 2012-2/28-11 (s.a. unten Karte Leutkirch - Isny - Kempten)

Die Allgäuer Glashütten von 1669 bis 1898

Glashütten in der Adelegg auf dem Territorium des Klosters Isny, der Grafschaft Trauchburg, des Stiftes Kempten von Quadt'sche Glashütte Eisenbach



Belegschaft, Produkte, Absatz im 19. Jahrhundert

Schmidsfelden arbeitete in den folgenden Jahrzehnten rentabel. Die **Hütte florierte**, die Familie von Schmidsfeld brachte es zu Ansehen und Wohlstand. Ein gewisses Maß für den Geschäftsgang eines Betriebs ist der Personalstand. Erstmals werden in den Büchern des Jahres **1833** die **Herkunftsorte aller in Schmidsfelden beschäftigten Glasmacher** aufgeführt. Nur fünf von fünfzehn waren aus der **Adelegg**, die anderen aus dem **Schwarzwald**, dem **Schwäbischen** und dem **Bayerischen Wald**. Bis in die 1860-er Jahre blieb es in Schmidsfelden konstant bei etwa **50 Beschäftigten**, wobei die Fluktuation zunächst sehr hoch war. Ab der Jahrhundertmitte ging der Personalstand allmählich zurück.

Die Glasmacher waren unterteilt in **Tafelglas-, Weißglas- und Grünglasmacher** sowie **Rauppenmacher** - Rauppen sind kleine zylindrische Enghalsflaschen. Gearbeitet wurde in zwei Schichten von früh 5 Uhr bis Mittag und von Mittag bis 19 Uhr. Nachts wurde nur geschürt - die Glasmasse durfte nicht erkalten. Auch an Sonn- und Feiertagen wurde gearbeitet, was zu Konflikten mit der Pfarrei Hinzang führte, die wenig Verständnis für die technischen Notwendigkeiten aufbrachte. Beispielsweise beklagte im Jahre 1830 der Kirchenkonvent, dass der „Glasfabrikant Herr von Schmidfeld am Feste Allerheiligen und der Empfängniß Mariens, in seiner dortigen Glashütte durch seine Arbeiter (...) zum allgemeinen und großen Ärgernisse und Anstoß nicht bloß der hiesigen Pfarrgemeinde, sondern auch der ganzen umliegenden Nachbarschaft erweislich wie an gemeinen Werktagen habe Glas machen lassen“ [3]. Von Schmidfeld wehrte sich, überzeugte das Königliche

Oberamt, erläuterte die Arbeitsverhältnisse, wies auf seine Kirchentreue hin - und die Bauern gaben nach.

Glasmacher, Schürer, Schmelzer, Einträger, Verpacker, ja sogar Kinder arbeiteten in der Glashütte. Die **Entlohnung** lief nicht über den Hütteneigner, sondern über den **Glasmacher**. Seine Position, in der man gut verdiente, war besonders begehrt. Der Glasmacher hielt die Stelle deshalb meist so lange, bis ein Sohn die Nachfolge antreten konnte. Die **Kinder** der Glasmacherleute lernten den Hüttenbetrieb früh kennen. Sie hatten Scherben zu sortieren, Steine zu sammeln und zu verlesen sowie allerlei Handlangerdienste zu verrichten. Die eigentliche **Lehrzeit wurde nach „Öfen“ gerechnet**, das heißt der Zeit vom Beginn bis zum Ende einer **Schmelzperiode** (20 bis 25 Wochen). Sechs Öfen lang dauerte die Ausbildung, wobei der Lehrling schon ab dem zweiten Ofen relativ gut verdiente.

Die **Glasmacher** bildeten ein eigenes Völkchen. Sie hatten wenig Kontakt mit der bäuerlichen Nachbarschaft und den auf Disziplin und Ordnung bedachten Geistlichen. Allein dass die Glasmacher gut verdienten, war Anlass für Neid und Missgunst. Das **Trinken** scheint in allen Glashütten verbreitet gewesen zu sein - die Arbeit bei Temperaturen von 50 bis 60 Grad machte Durst. Schmidtsfelden besaß eine eigene **Brauerei** und **Schnapsbrennerei** und auch die zum Ausschank nötigen Konzessionen. In den Abrechnungsbüchern ist festgehalten, dass man in Schmidtsfelden seine liebe Not mit den durstigen Glasmachern hatte. Einträge wie „war schon vormittags betrunken“ - „hat randaliert und das ganze Glas zerschmissen“ - „hat Freitagmittag die Arbeit liegen lassen und ist erst am Montag völlig betrunken zurückgekommen“ belegen das [4].

Abb. 2012-2/28-04
Der Münchener Glaspalast um 1890, Privatsammlung



Hergestellt wurde **einfaches Gebrauchsglas: Flaschen, Trinkgläser, Medizinfläschchen, Vorratsgefäße und viele andere Hohlgläser wie Zylinder für Petroleumlampen, Barometerröhren** und natürlich auch das wertvolle **Scheibenglas**. Nur gelegentlich schuf man kostbare Stücke und veredelte sie durch **Schleifen, Gravieren oder Bemalen**. Produziert wurden auch **Scherzgläser** aller Art, darunter an die 10.000 Stück der kuriosen **Schnapshunde** - heute sind sie wertvolle Sammlerstücke. **Schankgefäße** bildeten in Schmidtsfelden einen großen Teil der Weißglasproduktion. Die Gläser waren meist einfacher gestaltet, mit stärkeren Wandungen und vor allem mit **Eichstrich** und **Eichzeichen** versehen. Es

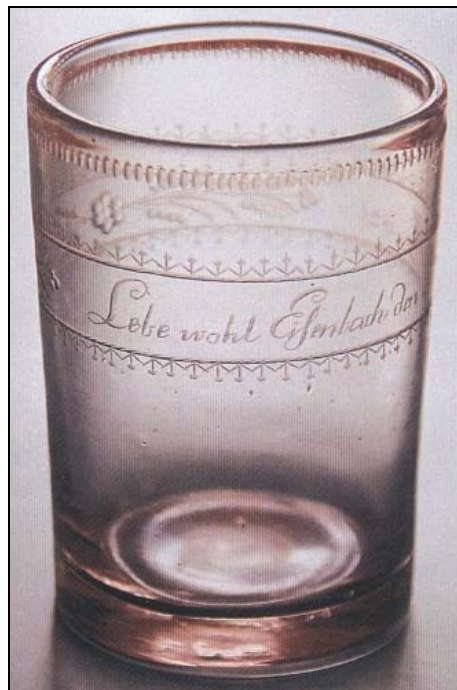
gab allein zehn verschiedene Sorten von **Bierbechern** sowie drei Sorten von **Bierkrügen**.

Abgesetzt wurden die Waren im schwäbischen **Alpenvorland**, in der **Schweiz** und in **Vorarlberg**. In der Blüte der Produktion zwischen **1830** und **1870** lieferte Schmidtsfelden gemeinsam mit der nahen **Quadt'schen Hütte** den Großteil des Scheibenglases für den berühmten **Glaspalast** in München (Abb. 2012-2/28-04). Die termingerechte Lieferung der mehrere tausend Glasscheiben belegt die fertigungstechnische und logistische Leistungsfähigkeit der Allgäuer Glashütten.

Das Ende der Glashütte Schmidtsfelden

1898 wurde die Hütte stillgelegt, einige Jahre zuvor hatte auch die **Quadt'sche Hütte** in Eisenbach den Betrieb eingestellt. Die Unternehmen verloren - wie so viele andere im süddeutschen Raum - den Wettlauf mit besser gelegenen Hütten, etwa in **Sachsen** und im **Rheinland**. Mit zunehmender **Industrialisierung** hatte vor allem die Verkehrsanbindung durch die **Eisenbahn** erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Glashütten in der Nähe der Kohlereviere und an den ersten Eisenbahnstrecken konnten mit **Kohle** feuern. Sie war billiger und lieferte höhere Heizwerte als Holz.

Abb. 2012-2/28-05
Becher „Lebe wohl Eisenbach“ um 1824
Museum im Bock, Leutkirch

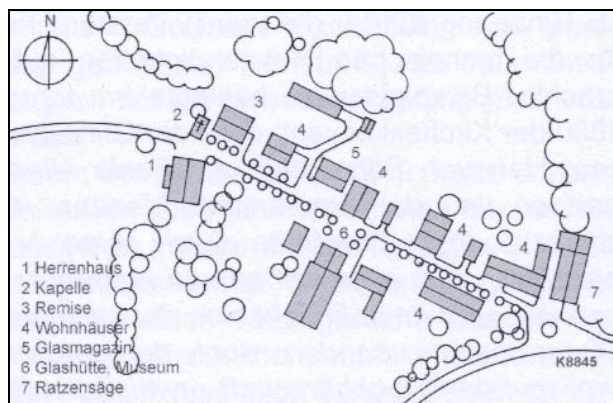


Das neuwürttembergische Allgäu war trotz vieler Bemühungen - gerade auch der Glashüttenbesitzer - zunächst nicht an das **Eisenbahnnetz** angeschlossen worden. Und dieses abgeschiedene obere Eschachtal konnte man natürlich nicht anbinden. An eine Umstellung auf Kohlefeuerung war somit nicht zu denken. Eine Episode bei den **Eröffnungsfeierlichkeiten** veranschaulicht das: Als die Strecke eingeweiht wurde, wollten die Schmidtsfelder der Stuttgarter Delegation am Bahnhof in Friesenhofen einen gläsernen **Pokal** überreichen - graviert mit den württembergischen Hirschstangen und anderen

Symbolen (Abb. 2012-2/28-05). Das Wetter war jedoch schlecht, der Zug hielt nicht einmal an, die Delegation stand im Regen. Ein Trost: Der Pokal blieb im Allgäu und ist heute ein Schaustück im Museum in Leutkirch.

In der **Adelegg** führte das Ende der Glas-Zeit zu wirtschaftlicher **Not und Abwanderung**. Angesichts der Ungunst von Klima und Boden hörte ein Bauer nach dem anderen mit der Schinderei am Berg auf. Ihre Höfe wurden abgerissen, vergessen, vom Wald geschluckt - heute sind mehr als 80 % der Adelegg von Wald überzogen oder an Fremde verkauft. Die Bevölkerung verarmte. In den 1960-er und 1970-er Jahren machte Kreuzthal als „sterbendes Dorf“ von sich reden. Nur noch 300 Bewohner von früher 800 lebten im Dorf.

Abb. 2012-2/28-06
Schmidsfelden heute - Lageplan



Schmidsfelden heute, eine Erfolgsgeschichte

Abwanderung und Ausbluten spürte auch das Glasmacherdorf **Schmidsfelden**: Um **1990** war es nahezu menschenleer. Zum Glück blieben jedoch das bauliche Ensemble des alten Glasmacherdorfes und auch **große Glasvorräte** erhalten. Aber dem Hüttengebäude drohte der Verfall, ebenso dem Glasmagazin und den Arbeiterhäusern. Seit **1988** erlebte der Ort dank der Initiative des Vereines „Heimatpflege Leutkirch“ ein erstaunliches **Comeback**: Mit viel Eigenarbeit, Spenden, aber auch mit öffentlichen Zuschüssen konnte das 1988 von Schneelasten eingedrückte **Hüttengebäude** gerettet werden. Es wurde vom Verein in Erbpacht für 99 Jahre übernommen. Ein **Museum**, das die Glasmacherei thematisiert, wurde angefügt (Abb. 2012-2/28-07).

Saniert wurde auch das separat liegende **Glasmagazin**, in dem immer noch die Ladenhüter aus dem 19. Jahrhundert in den Regalen lagern (Abb. 2012-2/28-08). Auch die anderen Häuser im Dorf wurden mit viel Liebe und Sorgfalt renoviert. Das tat dem alten Dorf gut.

Doch heute soll es nicht nur von der Vergangenheit zehren, vielmehr gilt es, die alte Glasmacherkunst neu zu beleben. Es gelang, einen **Glasbläser** für Schmidsfelden zu gewinnen. Seit **2003** lebt Stephan Michaelis mit Frau und Kindern im Dorf, hat sich an die kalten Allgäuwinter gewöhnt und wurde in den Gemeinderat der Stadt Leutkirch gewählt. Nun kann wieder in dem alten, aufgewerteten Dorf gewohnt werden: Derzeit leben hier etwa 40 Bewohner, auch junge Leute. Der Schulbus muss wieder halten. Ein örtlicher Verein ver-

sucht das Zusammenleben der Bewohner durch Veranstaltungen, gemeinsame Arbeit an den Bauvorhaben und gemeinsames Festen zu beleben. Das ist nicht ganz leicht, denn den früheren Patriarchen, den Glashüttenbesitzer, gibt es nicht mehr, dafür Zugezogene (auch aus anderen Nationen), Individualisten, drei Künstler und Kunsthandwerker, aber auch Personen, denen eher soziale Projekte am Herzen liegen.

Abb. 2012-2/28-07
Das Hüttengebäude heute mit dem Museum

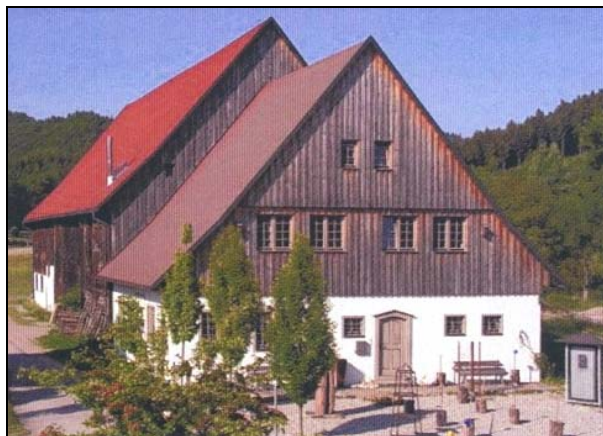


Abb. 2012-2/28-08
Das sanierte Glasmagazin



Abb. 2012-2/28-09
Flaschen aus Schmidsfelden 1850-1898, Privatsammlung



Einen Höhepunkt bilden die geschickt kommentierten **Vorfürungen des Glasmachers** - die Besucher staunen über das Feuer der Öfen, die glühende Glasmasse und das schnelle Entstehen eines Produkts. Kinder dürfen in der Glashütte auch einen „Glasius“ oder Herz-

chen selber gießen. Beliebt sind auch Führungen auf dem **2008** eingerichteten **Glasmacherweg**, einem 22 km langen Themenweg über die ehemaligen Hüttenstandorte quer durch die Adelegg zwischen Bayern und Württemberg auf den Spuren der Glasmacher (Abb. 2012-2/28-09 und Abb. 2012-2/28-10).

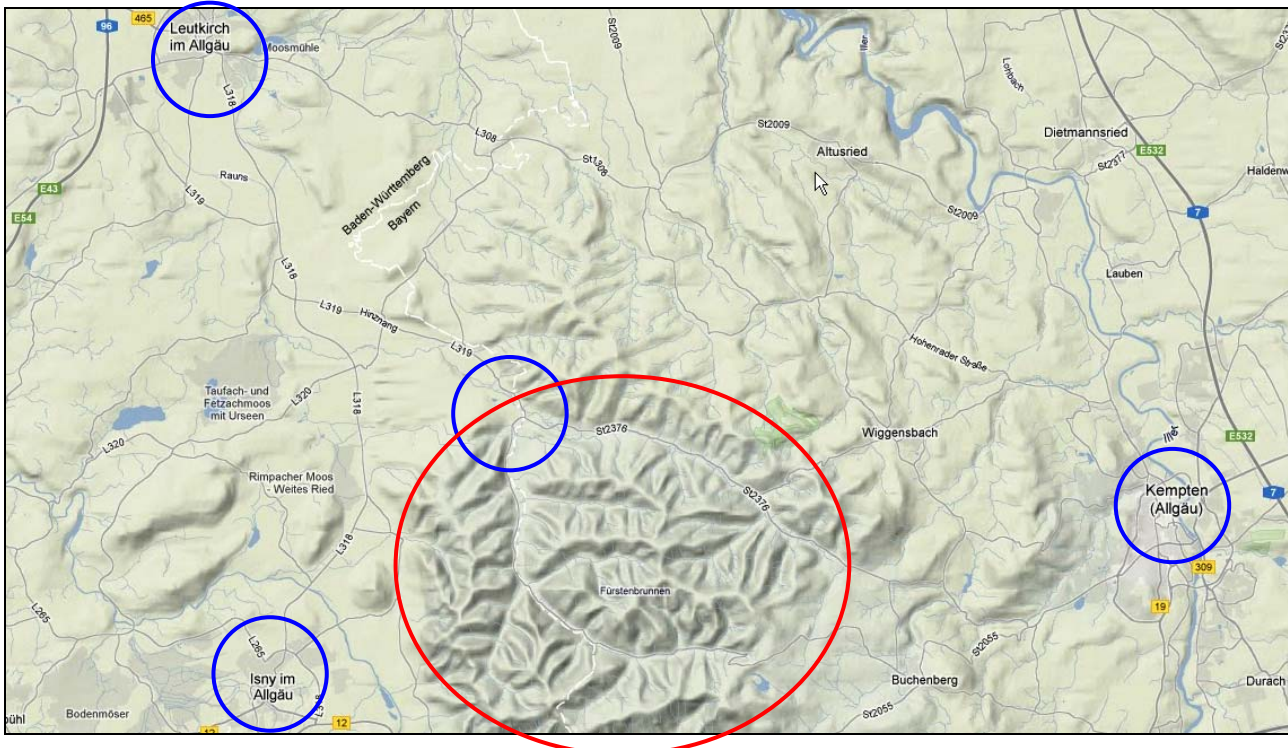
Abb. 2012-2/28-10
Schmidfeldener Glaserzeugnisse transportfertig in Stroh eingebunden



Abbildungen:

Abb. 2012-2/28-04, Abb. 2012-2/28-06, Abb. 2012-2/28-08 und Abb. 2012-2/28-09 Dieter Schaich, alle anderen Museum Leutkirch.

Abb. 2012-2/28-12 (Ausschnitt aus GOOGLE MAPS 2012-08)
Karte Leutkirch - Isny - Kempten, Adelegg (roter Kreis), Schmidfelden (blauer Kreis), siehe oben Abb. 2012-2/28-11, Glashütten



Anmerkungen

[1] Grundlegende Quelle für die Allgäuer Glasmacher ist Max Förderreuthers Studie (1931); wichtigste Quelle für Schmidfelden ist die Arbeit von Manfred Felle (1977)

[2] H. Fischer, 1968, S. 9 ff.

[3] M. Felle, 1977, S. 66 ff.

[4] M. Felle, 1977, S. 73

Literatur

Felle, Manfred, Schmidfelden, Eine Allgäuer Glashütte des 19. Jahrhunderts, tuduv-Studien: Reihe Kulturwissenschaften, Band 10, München 1977

Fischer, Herbert, Aus der Geschichte der Glashütten der Familie Schmid von Schmidfeld, Wintersteffen 1968

Förderreuther, Max, Über Allgäuer Glashütten, Allgäuer Geschichtsfreund, 32, Kempten 1931

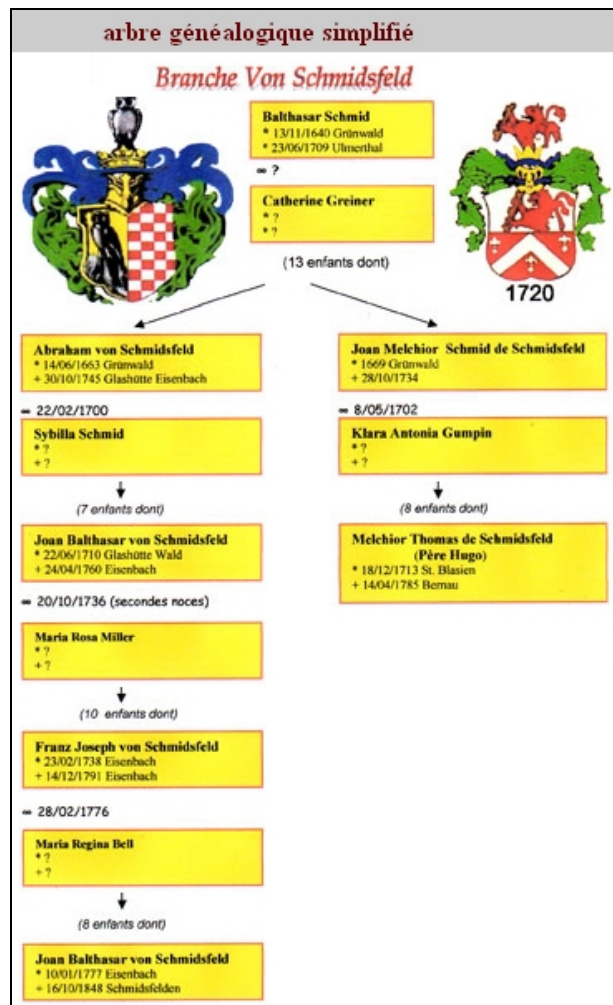
Greiner, Karl, Die Glashütten in Württemberg, Veröffentlichungen zur Geschichte des Glases und der Glashütten in Deutschland, Band II, Wiesbaden 1971

Holzberger, Rudi / Thierer, Manfred, **Die Adelegg**, Das dunkle Herz des Allgäus, Wanderungen und Streifzüge, Biberach 2009 (s.a. Der **Glasfreund 2011-38**, S. 24)

Renner, Franz, Glasius von Schmidfelden, Leutkirch 2006

Thierer, Manfred, Glasmacher im Allgäu, In und um Leutkirch, Bilder aus 12 Jahrhunderten, S. 369-380, Leutkirch 1993.

Anmerkungen SG
Arbre généalogique simplifié
aus „Schmid verriers“
www.schmidverriers.com:



Balthasar Schmidt, der 1678 einen „Bestandskontrakt“ mit dem **Kloster Isny** zum Bau einer Glashütte auf dem Gebiet des Klosters abgeschlossen hat, stammte aus der ursprünglich schweizerischen Glasmacherfamilie Schmid, die später im Schwarzwald, in den Vogesen und in Lothringen arbeitete. Die Glasmanufaktur und -fabrik **Verrerie Schmid in Vannes-le-Châtel** (bei Pressglas eingepresste Marke „SV“), gegründet 1823, ist die wichtigste Gründung der Glasmeisterfamilie Schmid, siehe dazu vor allem **PK 2008-2, Roth, Am Ursprung der Glasmacherfamilien Rubischung, Schmid und Engel**, und viele PK-Artikel zu „SV“.

PK 2009-2, Anhang 01, SG, Die Glasmeisterfamilie Schmid stammt ursprünglich aus der Schweiz, Glashütte Gänsbrunnen im Kanton Solothurn.

PK 2009-3, SG: Familie Schmid: siehe dazu Website „Les Schmid verriers“ / www.schmidverriers.com ... **Les Schmid à Grünwald [Schwarzwald]: Peter Schmid, 1622, St. Blasien / Blasiwald; Les 3 branches. Schmid / von Schmidfeld / arbre gén. simplifié:** ein Enkel von **Peter Schmid** war **Balthasar Schmid**, geb. 1640 Grünwald, gest. 1709 Ulmerthal, verheiratet mit **Catherine Greiner**. Hier wird die Geschichte der weit verzweigten Glasmacherfamilie Schmid breit dokumentiert, die zuletzt ab 1823 in **Vannes-le-Châtel** eine 1765 gegründete Glashütte übernommen und eine bedeutende Glasfabrik aufgebaut hat, die ihre Nachkommen bis nach dem Zweiten Weltkrieg besaßen. Die Schmid waren anfangs oft in Glashütten zusammen mit den **Siegwart** und/oder **Raspiller**.

Wikipedia FR: **Vannes-le-Châtel**

Wikipedia FR: **Allamps:**

Une verrerie y fut fondée en 1765 par la **Comtesse de Mazirot** pour valoriser l'exploitation de ses bois. Elle devint propriété de Nicolas Griveau de 1788 à 1823, puis de la famille **Schmid** jusqu'en 1908, puis des **Bourbonneux** [verwandt mit Schmidt und Thouvenin] jusqu'en 1960, ensuite de la **Compagnie Française du Cristal CFC**, et enfin de la **Société Daum de Nancy**. Cette verrerie était appelée "**Verreries de Vannes**", bien que située sur le territoire de la commune d'Allamps, car ses propriétaires habitaient le château de la commune voisine de **Vannes-le-Châtel!**

Tobel, in der Schweiz, den südlichen Walsertälern des Piemont, Vorarlberg und weiteren Gebieten Österreichs ein trichterförmiges Tal mit einem engen, schluchtartigen Ausgang [Wikipedia DE]

Glaspalast, Ausstellungsgebäude auf dem Gelände des Alten Botanischen Gartens in der Münchner Innenstadt. Nach anderen europäischen Metropolen bestimmte König Maximilian II. von Bayern 1853, die vom **Deutschen Zollverein** (gegr. 1834) geplante **Erste Allgemeine Deutsche Industrieausstellung** in München abzuhalten. Nach Plänen des Architekten **August von Voit** wurde das Gebäude 1854 im Norden des Alten Botanischen Gartens nahe dem Stachus errichtet. [...] Baubeginn war am 31. Dezember 1853 und nach genau zwei Monaten war das Fundament fertig gestellt. Drei Monate später war die Gusseisenkonstruktion errichtet und bereits am 7. Juni 1854 wurde mit der Montage der **37.000 Glastafeln** begonnen. Die gesamte Bauzeit betrug so lediglich sechs Monate, die Kosten beliefen sich auf 800.000 Gulden. [...] Am 6. Juni 1931 brannte der Münchner Glaspalast vollständig ab, wie fünf Jahre später sein Vorbild **Londoner Glaspalast** von 1851. [[http://de.wikipedia.org/wiki/Glaspalast_\(München\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Glaspalast_(München))]

Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-3** **Roese, Museum Glashütte Schmidfelden bei Leutkirch im Allgäu eröffnet**
- PK 2000-4** **Roese, Museum Glashütte Schmidfelden bei Leutkirch im Allgäu**
Nachtrag zu PK 2000-3
- PK 2000-6** **Billek, Form-geblasenes Glas, Nachtrag zu PK 2000-3 & PK 2000-4**
- PK 2001-2** **Roese, Gepresstes Glas aus dem 18. Jahrhundert?**
(frei geblasene und gepresste Weihwasserbecken)
- PK 2007-2** **Felle, Schmidfelden: eine Allgäuer Glashütte des 19. Jahrhunderts**

PK 2008-2 Hinweis auf Glasfreund 2008-27, Pusi, Schmidfeldener Flaschen**Glasmacherfamilie Schmid:**

- PK 2008-2 Roth, Am Ursprung der Glasmacherfamilien Rubischung, Schmid und Engel [Gänsbrunnen / Schafmatt, auch Siegwart]**
- PK 2008-2 SG, Zum Abdruck der Anfänge der Glasmacherfamilien Hug, Rubischung, Schmid und Engel von Alexander Roth; mit einer Auswahl von Beiträgen der PK zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher**
- PK 2009-3 Siegwart, Jubiläumsschrift zum hundertsten Betriebsjahre der Glashütte Hergiswyl, Nidwalden, 1818 -1918 (Hinweise auf Glasmacher Schmid u.a.) mit einer Auswahl von PK-Artikeln zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher:**
- PK 2008-2 SG, Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift „Éclat de verre“ GenVerre bis No. 11-2007 <http://www.genverre.com>**
- PK 2008-4 SG, Stammbaum der Glasmacherfamilie Raspiller, Ursprung Hall in Tirol Auszüge aus der Datenbank Pierre Bourgeois (1925-2004)**

Frühe Glashütten:

- PK 1999-3 SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen, besonders Vallérysthal und Portieux, Troisfontaines und Fenne**
- PK 2000-1 Neutzling, Die Glasmacher-Familie Sigwart / Siegwart**
- PK 2000-2 Neutzling, Die Glasmacher-Familie Raspiller, ... Glashütte Fenne, ... Glashütte Schoenecken - Christian, ... Glashütte Wadgassen**
- PK 2000-4 SG, Ein wichtiges Buch: Hansjosef Maus, Schwarzwälder Waldglas**
- PK 2000-4 Maus, Pressglas aus dem Schwarzwald?**
- PK 2001-1 Maus, Die Gläser der Buhlbacher Glashütte nach dem Geschäftsbuch von Mai 1850 bis Februar 1853**
- PK 2001-1 Maus, Freimaurerkerleche - Gläser der Buhlbacher Glashütte**
- PK 2002-1 Anhang 05, SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen und Saarland, Neufassung**
- PK 2005-3 Neu, Die Wildensteiner Glashütte im Südwesten der Vogesen [Sundgau]**
- PK 2006-1 Autor unbekannt, La Fabrication du verre dans le Comté de Bitche [deutsche Übersetzung]**
- PK 2008-3 Anhang 04, SG, Glasneck, MB Angelo Sassella / Gebrüder Siegwart, Stolberg 1906**
- PK 2008-4 Egg, Die Glashütten zu Hall und Innsbruck im 16. Jahrhundert (Auszug)**
- PK 2008-4 Prash, Waldglas aus Oberkärnten 1621-1879 - Glashütte Tscherniheim, 1971 (Auszüge)**
- PK 2010-1 Anhang 11, Keeß, Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens in seinem gegenwärtigen Zustande, Wien 1824 (Auszug Die Glasfabrication im Inlande)**
- PK 2010-3 Paulus, Glasindustrie bei Painten (1630 - 1932)**
- PK 2010-3 Paulus, Bayerische Glasmacher auf der Iberischen Halbinsel Die um 1740 ausgewanderten Glasmacherfamilien Eder und Hahn**
- PK 2010-3 SG, Zum Abdruck: Georg Paulus, Bayerische Glasmacher auf der Iberischen Halbinsel - Die um 1740 ausgewanderten Glasmacherfamilien Eder und Hahn**
- PK 2010-3 Baader, Die erste Venetianische Krystallglasfabrik in Bayern, Landshut 1562-1580**
- PK 2010-3 Dreier, Venezianische Gläser und „Façon de Venise“ (Auszug)**
- PK 2010-3 Ritter, Eine Glashütte vor den Toren Münchens (Hans Christoph Fidler (1677-1688))**
- PK 2010-3 Spiegl, Die „süddeutschen“ und sächsischen Goldrubingläser Die kurfürstliche Glashütte in München und Hans Christoph Fidler (1677-1702)**
- PK 2010-3 SG, PK 2000-3, SG, Glas-Herstellung im Bayerischen Wald und im Umfeld (Auszug) (Zeittafel, überarbeitet November 2001, überarbeitet Juli 2010)**
- PK 2010-3 Winkler, Die erste Glashütte am Eisenstein: Graf Nothaft übernimmt 1690 nach einem ungleichen Kampf gegen den Hüttenmeister Wolf Hainz die Stangenruckhütte**
- PK 2010-3 Winkler, Waldwirtschaft in der Vergangenheit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert**
- PK 2012-1 Bernleithner, Alte Glashütten im niederösterreichisch-böhmischen Grenzgebiet, Wien 1958**
- PK 2012-2 Tarcsay, Frühneuzeitliche Glasproduktion in der Herrschaft Reichenau am Freiwald, Niederösterreich, Horn / Wien 2009 (Auszüge)**

Schaich:

- PK 2004-3 Schaich, Kongress der Association Internationale pour l'Histoire du Verre (AIHV) 2003**
- PK 2007-2 Schaich, Nachahmung und Fälschung im Internet-Zeitalter**
- PK 2007-3 SG, Ausstellung „Reine Formsache - Deutsches Formglas vom 15. bis 19. Jhdt. - Sammlung Birgit & Dieter Schaich“ - Glasmuseum Hentrich, 2007 - 2008**
- PK 2008-1 SG, Ein wichtiges Buch: Birgit und Dieter Schaich, Reine Formsache - Deutsches Formglas 15. bis 19. Jahrhundert**
- PK 2009-1 SG, Ausstellung „Reine Formsache. Deutsches Formglas vom 15. bis 19. Jahrhundert“, Sammlung Birgit + Dieter Schaich; Glasmuseum Frauenau 2009**

- PK 2009-2 Zens, Ausstellung „Reine Formsache. Deutsches Formglas“ eröffnet
Glasmuseum Frauenau - Ofenhalle der Glasmanufaktur Poschinger
- PK 2009-4 Schaich, Siebenhüter & Schäfferling, 400 Jahre Glasmacherkunst im Urdonautal.
Geschichte und Geschichten um die Glashütte „Phoenix“ in Konstein
- PK 2011-2 SG, Glas des Alltags - Formglas 15. bis 19. Jahrhundert, Sammlung Schaich
Ausstellung Museum Altomünster 18. September 2011 bis 29. Januar 2012
- PK 2012-3 Schaich, Glas des Alltags - Ausstellung im Glasmuseum Frauenau bis 4. November 2012
-

Siehe unter anderem auch:

WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema:
suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal →

Alte Glashütten:

- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/roese-formgeblasenes-glas.pdf PK 2000-4
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/billek-formgeblasenes-glas.pdf PK 2000-6
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-3w-neu-wildenstein.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2006-1w-geisel-form-fest-geblasen.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-1w-schubert-glasmeister-hirsch.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-sg-glasfreund-2008-27.pdf
(Hinweis auf Pustl, Schmidfeldener Flaschen)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-4w-egg-hall-innsbruck.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-4w-prasch-tscherniheim-kaernten.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-4w-sg-raspiller-stammbaum.pdf (Schmid)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-3w-bernhard-steirisches-glas-2009.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-3w-stopfer-weihwasser.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2010-1w-11-keess-maehren-glasfabrikation-1824.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-paulus-painten-glashuetten.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-paulus-bayer-glasmacher-portugal-spanien-1740.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2011-3w-02-hirsch-boehm-kristallglas-1936.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-fischer-erzherzog-johann.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten & form-geblasenes Glas)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-3w-sg-kiesow-lebens-essenz.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-bernelleithner-glashuetten-1956.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-tarcsay-glashuette-reichenau-2009.pdf
-

Schmid:

- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2002-1w-05-glashuetten-lothringen.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-2w-christoph-vall-port-reproduktionen-2005.pdf (Schmid)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-roth-glasmacher-schweiz.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-sg-glasmacher-schweiz.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-01-siegwart-geschichte-schweiz-1936.pdf (Schmid)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-3w-siegwart-hergiswyl-1918.pdf (Schmid)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-thierer-schmidfelden.pdf
-

Schaich:

- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-2w-schaich-reproduktionen.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-hentrich-schaich-formglas.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-1w-schaich-formglas.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-frauenau-ausstellung-schaich-formglas.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-4w-schaich-konstein.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-schaich-ausst-formglas-2011.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-schaich-frauenau-alltagsglas-2012.pdf

